

THUNER TAGBLATT

BZTHUNERTAGBLATT.CH



KINO

Exquisites Altstar-Ensemble

Ob Michael Caine, Jane Fonda oder Heidi Maria Glössner: Der neue Film «Youth» von Paolo Sorrentino kredenziert kuriose Figuren und verhandelt existenzielle Themen. SEITE 23

GURZELEN

Bahn frei für Feuerwehrfusion

Weil hohe Investitionen anstehen: Die Gurzeler Feuerwehr soll nach dem Willen der Gemeindeversammlung mit jener von Uetendorf fusionieren. SEITE 7

SONDERVERKAUF 5.–19.9.2015
Stühle & Kleinmöbel

Grosse Marken, kleine Preise!



intraform.ch
Rathausgasse 76, 3011 Bern

AZ Bern, Nr. 209 | Preis: CHF 3.90 (inkl. 2,5% MwSt)

BERNER OBERLAND MEDIEN

Heute 8°/20°
Zwar zieren ein paar Quellwolken den Himmel, dennoch ist es oft sonnig.

Morgen 9°/20°
Bei teilweise sonnigem Wetter sind einzelne Schauer möglich. SEITE 16

BRÜSSEL

Flüchtlingsstrom teilt die Welt

Heute wird EU-Kommissionspräsident Juncker einen Mechanismus zur Verteilung der Flüchtlinge vorschlagen. Die Meinungen divergieren stark voneinander. SEITE 15

SC BERN

Zu früher Start?

Zum Saisonauftakt tritt der SC Bern heute bei den ZSC Lions an. In der Vorbereitung lief längst nicht alles wie gewünscht. SEITE 19

NATIONALHYMNE

Finalisten getestet

Am Samstag wird der Sieger im Wettbewerb um eine neue Nationalhymne gekürt. Die Finalisten haben sich dieser Zeitung vorgestellt. SEITE 25

WAS SIE WO FINDEN

Börse	11
Unterhaltung	22
FORUM	27/28
Agenda	29
Kinos	30
TV/Radio	31
Anzeigen:	
Todesanzeigen	26
Stellenmarkt	6

WIE SIE UNS ERREICHEN

Abonnemente + Fernnummern ... 0844 036 036
Anzeigen ... 033 225 15 15
Redaktion ... 033 225 15 55
Redaktions-Hotline
 (nur für aktuelle Ereignisse)
 ... 033 225 15 66
 ... redaktion-tt@bom.ch

THUNER TAGBLATT



9771424955009 3 0037

Auch Perrenoud tritt zurück – Lanz hält sich bedeckt

KANTON BERN Regierungsrat Philippe Perrenoud (SP) tritt gleichzeitig wie sein Parteikollege Andreas Rickenbacher zurück. Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) hält sich bezüglich seiner Ambitionen als möglicher Nachfolger nach wie vor bedeckt.

Nach zehn Jahren im Amt tritt Regierungsrat Philippe Perrenoud (SP) nächsten Juni zurück. Mit ihm geht ein Gesundheits- und Führungsredaktor, der vor allem wegen Pleiten und Pannen in

seiner Direktion in Erinnerung bleiben wird. Nun wolle er erst mal herunterfahren und abkühlen, sagt der Bernjurassier. Zeitgleich mit Perrenoud wird auch Volkswirtschaftsredaktor Andre-

as Rickenbacher zurücktreten. Die SP muss somit am 28. Februar zwei vakante Sitze verteidigen. Bereits seit dem Rücktritt Rickenbachers wird auch der Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) als möglicher Kandidat für einen Sitz in der Berner Regierung gehandelt. Lanz sagt grundsätzlich nicht Nein zu einer Kandidatur, will sich derzeit aber nicht festle-

gen. «Ich habe in Thun eine sehr erfüllende Aufgabe, aber ein Amt als Regierungsrat wäre für einen Exekutivpolitiker natürlich auch eine interessante Herausforderung», so Lanz. Er wolle sich nicht unter Druck setzen lassen, zuerst gelte seine Aufmerksamkeit den nationalen Wahlen. Dort hat er Chancen auf einen Sitz im Nationalrat. sar/rdh SEITE 2+3

Schweiz verliert und muss warten



Keystone

FUSSBALL Die Schweizer Fussball-Nationalmannschaft zeigte gestern im traditionsreichen Londoner Wembley-Stadion über weite Strecken eine gute Leistung und hatte gar mehrmals die Möglichkeit, in Führung zu gehen. Letztlich resultierte aber eine 0:2-Nieder-

lage (im Bild 1:0-Torschütze Harry Kane). Wayne Rooney avancierte mit seinem Penaltytreffer zum 2:0 zu Englands Rekordtorschützen. Die Briten blieben so auch im achten Spiel ohne Punktverlust. Sie hatten sich bereits am letzten Samstag die Teilnahme am

EM-Turnier in Frankreich gesichert. Die Schweiz, die weiterhin auf Platz 2 liegt, besitzt weiter gute Aussichten, diese auch zu erreichen, vermochte ihre Position gestern Abend aber nicht entscheidend zu verbessern. rpb SEITE 17+18

Käser gibt klein bei

ASYL Der Kanton macht einen Rückzieher: Oberhofen, Aarberg, Neuenegg, Täuffelen und Wohlen müssen ihre Zivilschutzanlagen nun doch nicht für Asylsuchende zur Verfügung stellen.

Die Ankündigung von Hans-Jürg Käser kam überraschend: Er habe, erklärte der Polizeidirektor gestern im Grossen Rat, seine Verfügung zurückgezogen. Mit dieser hatte er fünf Gemeinden im Kanton dazu zwingen wollen, jeweils 100 Asylbewerber in ihren Zivilschutzanlagen unterzubringen.

Erfreut über diese Wendung zeigte sich Oberhofens Gemeindepräsidentin Sonja Reichen-Geiger, die mit den anderen vier Gemeinden Beschwerde beim Verwaltungsgericht eingereicht hatte: «Statt den Gemeinden etwas aufzuzwingen, muss der Kanton die Anliegen der Bevölkerung respektieren und sich mit uns an einen Tisch setzen», erklärte die FDP-Politikerin. Das brauche mehr Zeit, dafür sei jetzt eine konstruktive Lösung möglich, die Bestand habe. Reichen-Geiger ist überzeugt, dass «auch weniger als 100 Personen in einer Asylunterkunft beherbergt werden können». don SEITE 10

Wohn- statt Arbeitsraum

HÜNIBACH Das Gesicht des Eichbühlquartiers wird sich nächstes Jahr verändern: Die früheren Arbeitshallen der Schlosserei Stähli werden abgerissen, da sie für das Überleben eines Gewerbetriebes zu klein sind. An ihrer Stelle ist eine Wohnüberbauung geplant: ein Ein- und ein Zweifamilienhaus sowie ein Mehrfamilienhaus mit fünf Wohnungen. Das bestehende Wohn- und Bürogebäude soll erhalten bleiben, weil es bezüglich Substanz und Lage wertvoll ist. Die Segerarchitekten AG hat den Baubeginn auf Anfang 2016 geplant. mi SEITE 7

Hitze setzte der Ernte zu

REGION THUN Wegen der Hitzewelle im Juli müssen manche Bauern mit vermindertem Ernteertrag rechnen.

Der diesjährige Sommer in der Schweiz ist der zweitwärmste seit Beginn der Aufzeichnungen. Hitze und Trockenheit machten auch den Bauern in der Region

Thun zu schaffen. Insbesondere Landwirte, die auf Ackerbau, Milch- und Viehwirtschaft spezialisiert sind, spüren die negativen Folgen. So rechnet beispielsweise Ernst Waber aus Kiesen für seine zweite Karottenernte im Oktober mit einem Minderertrag von 140 Tonnen. Und Bernhard Aeschlimann aus Schwarzenegg

schätzt, dass es beim zweiten und beim dritten Grasschnitt Einbusen von 30 bis 40 Prozent gibt, sodass er den Viehbestand auf den Winter hin verkleinern muss. Wenig anhaben konnte die Hitze den Obstbauern. Die Zwetschgen und die Äpfel von Martin Peter in Spiez haben sich alle prächtig entwickelt. mbs SEITE 4

Mit 350 PS in die Luft

OBERLAND Noch bis Freitag sind die besten Kunstflieger an der Schweizer Meisterschaft in Reichenbach zu Gast. Redaktor Fritz Lehmann nahm dies zum Anlass, selber einmal im Cockpit mit 350 PS durch die Luft zu fliegen. Sein Magen hatte wenig Freude daran. gbs SEITE 8

zahnarztzentrum.ch

IHRE ZAHNÄRZTE & SPEZIALISTEN - AUCH IM NOTFALL OHNE ZUSCHLAG FÜR SIE DA.

365 TAGE OFFEN

THUN FRUTIGENSTRASSE 2A
033 225 25 70

WÄHLEN SIE MICH NICHT ...

... WENN SIE AUF DIE BILATERALEN PFEIFEN.

Matthias Aebischer Liste 4 SP

Der Verteidigungsminister

SP-Regierungsrat Philippe Perrenoud tritt nach zehn Jahren zurück. Keiner seiner Kollegen hatte annähernd so viel Ärger wie er. Das lag nicht nur daran, dass er einige der schwierigsten Dossiers führt.

Jetzt geht er also. Es ist nicht ganz einfach, an dieser Stelle das Schaffen von SP-Regierungsrat Philippe Perrenoud zu würdigen. Er fühlte sich von uns, der Redaktion dieser Zeitung, in all den Jahren seit 2006 oft ungerecht behandelt und zu hart kritisiert. Vereinzelt hatte er damit recht. Die Vielzahl seiner Pannen verleitete uns zuweilen, kleinere Probleme grösser darzustellen, als sie waren. Zudem kamen seine Stärken zu kurz. Perrenoud ist ein beherzter Kämpfer. Es fiel ihm nie ein, sich anzubiedern. Polit-PR – ein Übel unserer Zeit – ist ihm fremd. Er liefert keine Show, auch gestern nicht, als er entwaffnend offen darüber sprach, was das Amt mit ihm gemacht hat (siehe Kasten rechts). Perrenoud politisierte ehrlich, ohne doppelten Boden, ohne Auf Fangnetz. Umso härter waren die Abstürze. Man fragte sich, warum er sich das so lange antut.

Pannen und Probleme

Doch wer ein solches Amt ausübt, muss sich an seinen Taten messen lassen. Gewiss ist Perrenoud einiges geglückt, aber in Erinnerung bleiben vor allem die verschiedenen Pleiten und Pannen in seiner Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF). Sie betreut ein paar der schwierigsten Dossiers überhaupt. Aber das entschuldigt nicht alles.

Am meisten zu reden gab das lange, intensive Seilziehen rund um die versuchte Entlassung des UPD-Psychiatrieprofessors Werner Strik. Diese Affäre setzte Perrenoud, der am Ende als grosser Verlierer dastand, stark zu.

Menschlich weniger schwierig, aber folgenschwer war der ominöse Methodenfehler, der Perrenouds Spitalamt 2011 unterlief. Der Kanton wollte einer Klinik wegen angeblicher Qualitätsmängel zentrale Leistungen streichen. Am Ende zeigte sich, dass der GEF ein Fehler passiert war. Sie machte sich mit dieser Panne unmöglich und schwächte



Es ist Zeit, zu gehen: Gut gelaunt, gelöst und entwaffnend offen gab SP-Regierungsrat Philippe Perrenoud gestern vor den Medien bekannt, dass er nach zehn Jahren – im Juni 2016 – zurücktritt.

ihre Position im endlosen Streit um die Spitaliste.

Eine grosse Niederlage steckte Perrenoud 2012 ein, als er mit Verspätung ein Spitalgesetz in den Grossen Rat brachte, das spektakulär Schiffbruch erlitt. Entweder schätzte er die Ausgangslage falsch ein – oder er suchte verzweifelt die Konfrontation mit den Bürgerlichen, die er unmöglich gewinnen konnte. Unverständlich ist das eine wie

Philippe Perrenoud politisiert ehrlich, ohne doppelten Boden, ohne Auf Fangnetz. Umso härter waren die Abstürze.

das andere. Aber offenbar gab es in seiner Direktion niemanden, der ihn zurückhielt.

Auch die Regierungskollegen hielten sich meist vornehm zurück, wenn Perrenoud in die Breddouille geriet. Es schien fast, als wären sie froh, dass er stets die meiste Kritik abbekam. Schon 2006, nach Perrenouds erster Wahl, hatte die Regierung ihre Verantwortung nicht wahrgenommen. Seine Kollegen hätten

nie zulassen dürfen, dass Perrenoud, der zuvor Direktor der kantonalen Psychiatrie Biel-Seeland-Berner Jura war, die GEF übernahm. Er war von Beginn weg befangen.

Führungsschwäche

Bis heute hinterlässt Perrenoud im Berner Politbetrieb einen eratischen, einsamen Eindruck. Vermutlich ist der Bernjurassier bis heute nicht richtig in Bern

angekommen. Es scheint, als schotte er sich in der Direktion ab und habe dort Gleichgesinnte um sich, aber niemanden, der ein überparteiliches Netzwerk pflegt, kritische Fragen stellt und den Chef in Krisen berät.

Ohnehin deuteten die Pannen, Verzögerungen und Unstimmigkeiten immer stärker auf ein Führungsmanko an der Spitze der GEF hin. Das machte sie mitunter auch für ihre Partner unbe-

Die Bürgerlichen liebäugeln mit fünf Sitzen

SVP-Mann Manfred Bühler hat die besten Chancen, den Jurasis zu erobern. Der zweite vakante Sitz stellt die Allianz der Bürgerlichen vor Herausforderungen.

Einer steht in der Poleposition, wenn es um Philippe Perrenouds Nachfolge geht: SVP-Grossrat Manfred Bühler. 2014 trat er gegen den Bisherigen an. Er landete nur wegen der speziellen Wahlarithmetik, die den Stimmen aus dem Berner Jura für den ihm zu gesicherten Regierungssitz mehr Gewicht gibt, hinter Perrenoud. Bühler betont nun zwar, dass für ihn die Nationalratswahlen Priorität haben. Er macht aber auch keinen Hehl daraus, dass eine Kandidatur für ihn wiederum ein Thema sein könnte.

Für die SVP stünde im Berner Jura eventuell sogar ein zweiter Kandidat bereit: Grossrat Pierre Alain Schnegg, der als Verwaltungsratspräsident des Hôpital du Jura bernois in Gesundheits-

themen versiert ist. «Der Job könnte interessant sein», sagt er.

Wohl nur ein SVP-Mann

Dass mit Perrenoud auch Andreas Rickenbacher zurücktritt und somit per 30. Juni 2016 zwei Sozialdemokraten das Feld räumen, ist für die SVP grundsätzlich positiv. Dank Bühler hat sie beste Chancen auf den Jurasis. Diese Ausgangslage stellt die wählerstärkste Partei des Kantons aber vor eine interne Ausmarchung: Sie wird sich wohl entscheiden müssen, ob sie für den Jurasis oder für den normalen Sitz kandidiert, wenn sie ihre möglichen Bündnispartner FDP und BDP nicht brüskieren will. «Es darf auf keinen Fall das Gefühl aufkommen, die SVP sei überheblich», sagt Fraktionspräsident Peter Brand (Münchenbuchsee), der sein grundsätzliches Interesse am Amt schon angekündigt hat. Folglich dürften er und der **Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz** das Nachsehen haben.



Manfred Bühler hat die besten Aussichten auf den Jurasis.



Raphael Lanz wird wohl nicht zum Zug kommen.



Peter Brand könnte auch über die Klinge springen müssen.

«bestens ausgewiesenen, erfahrenen Politiker aus dem Berner Jura».

Was macht die BDP?

Bleibt die Frage, was die BDP in Anbetracht der Mitteallianz macht. Auf nationaler und Stadtberner Ebene spannte sie jeweils mit diesen Parteien zusammen. Nach den letzten Regierungsratswahlen sagte BDP-Präsident Siegenthaler, dass der Schulterschluss mit der SVP der Grund für die grossen Verluste der BDP im Parlament war.

Wie sich die BDP nun positionieren will, sei noch nicht entschieden, sagt Siegenthaler. Doch für ihn ist klar, dass er den Bürgerlichen zugewandt bleiben will. «Die Parteien positionieren sich kantonal anders als national. National äussert sich die SVP viel pointierter», sagt er.

Und: «Die Mitte hat mit Bernhard Pulver, der aus der GFL stammt, bereits einen Sitz.»

Sandra Rutschti

«Uns steht ein zweiter Sitz in der Regierung zu», sagt Parteipräsident Werner Salzmann. Ob die SVP einen dritten für sich beansprucht, lässt er offen. Er betont, dass es wichtig sei, die bürgerliche Mehrheit im Regierungsrat zurückzuerobieren – mit vier oder fünf Sitzen. Dabei ist die SVP auf die Unterstützung von FDP, BDP und EDU angewiesen, die einen Anspruch auf einen dritten Sitz der SVP wohl kaum goutieren würden. Auch FDP und BDP streben primär die bürgerliche Wende an. Doch je nachdem, wie im Herbst die nationalen Wahlen ausfallen, könnten auch sie mit einem zweiten Sitz in der

Regierung liebäugeln. Und so der SVP einen Kompromiss aufdrängen. Deshalb wollen die Parteispitzen erst nach dem 18. Oktober Entscheide fällen.

Während FDP-Präsident Pierre-Yves Grivel keine Namen nennt, bringt BDP-Präsident Heinz Siegenthaler spontan unter anderem seine Vizes Enea Martignelli (Matten bei Interlaken) und Virginie Heyer (Perrefitte) sowie die Grossräte Samuel Leuenberger (Trubschachen) und Anita Luginbühl (Krattigen) ins Spiel.

Die Mitte will einen Sitz

Doch auch in der Mitte werden Forderungen laut: GLP, EVP und

CVP erreichten bei den letzten Grossratswahlen zusammen einen Wähleranteil von rund 14 Prozent und erheben nun ihrerseits Anspruch auf einen Sitz.

«Weder eine linke noch eine rechtsbürgerliche Mehrheit im Regierungsrat widerspiegelt die aktuellen politischen Verhältnisse», sagt GLP-Co-Präsident Michael Köpfl.

Die GLP nennt den Frutiger Nationalrat Jürg Grossen, Grossrat Daniel Trüssel (Trimstein) und Elektrovelo-Pionier Kurt Schär von der Firma Biketea aus Huttwil als mögliche Kandidaten. Die EVP ihrerseits sieht in Grossrat Patrick Gsteiger einen



Sus Baumann

PERRENOUDS ERKLÄRUNG ZUM RÜCKTRITT

«Ich selbst habe mich entfremdet»

Philippe Perrenoud sieht fast gelöst aus, als er vor den Medien seinen Rücktritt per Ende Juni 2016 bekannt gibt. Er wirkt wie ein Bergsteiger, der auf dem Gipfel den schweren Rucksack abstreift. In seiner persönlichen Erklärung, die der Gesundheits- und Fürsorgedirektor ausnahmsweise ausschliesslich in Französisch verliest, macht er denn auch kein Geheimnis daraus, dass er **unter der Last seines Amtes gelitten** hat. Seit bald zehn Jahren beanspruche die politische Arbeit und die damit verbundene Verantwortung allen Freiraum. Auch seine Familie habe darunter gelitten. «Wir wünschen uns, zusammen bald zu ruhigeren Ufern aufbrechen zu können, wo wir andere, angenehmere Lebensinhalte teilen können als die Last der Verantwortung, die ein Regierungsamt mit sich bringt.»

Wie sehr das Amt sein Leben verändert habe, sei ihm bewusst geworden, als er sich **Anfang des Jahres vor seinem 60. Geburtstag** Gedanken zu seinem weiteren Lebensweg gemacht habe, sagt Perrenoud. Zwar hätten sich seine Nächsten nicht von ihm abgewendet. «Aber ich selbst habe mich entfremdet und aus Zeitnot so manches Wiedersehen und so manchen Austausch auf irgendwann verschoben, dass daraus ein Gefühl innerer Leere erwachsen ist.» Dazu, was er nach seinem Rücktritt tut, schweigt der Bernjurassier. Erst wolle er herunterfahren, abkühlen, ist das Einzige, das ihm dazu zu entlocken ist.

Zwar wolle er **keine Bilanz ziehen**, sagt Perrenoud, nach seinen Höhen und Tiefen als Regierungsrat befragt. In seiner persönlichen Stellungnahme tut er es dennoch ansatzweise. Zum einen hadert er damit, sein **Ziel, die Armut zu halbieren, verfehlt** zu haben. «Wir hätten mehr tun, wir hätten es besser machen müssen.» Zum anderen freut er sich darüber, dass es ihm und der Gesamtregierung **gelungen ist, die Jura-Frage «auf friedlichem Weg einer demokratisch sauberen Lösung»** zuzuführen. Zwar wäre er lieber erst nach Abschluss des Prozesses zurückgetreten – also nach der Abstimmung dazu, ob Moutier und allenfalls zwei weitere Gemeinden zum Kanton Jura wechseln wollen. «Die Politik hat mich Geduld gelehrt. Die Menschen in allen Belangen zu respektieren, heisst mitunter auch, ihnen Zeit zu lassen, bis die Zeit reif ist.»

Eigentlich hätte Perrenoud seinen **Rücktritt Ende des Jahres oder im Januar 2016** bekannt geben wollen. Doch dann machte ihm sein Regierungs- und Parteikollege Andreas Rickenbacher einen Strich durch die Rechnung, als er Mitte August seinen Rücktritt per Ende Juni 2016 bekannt gab. Damit hat die SP nun gleich eine doppelte Vakanz. Mit seiner frühzeitigen Ankündigung wolle er die Vorbereitung für die doppelte Ersatzwahl ohne Termindruck ermöglichen, begründet Perrenoud seinen Entscheid, den Rücktritt doch früher zu kommunizieren. **Die Ersatzwahl findet am 28. Februar 2016 statt.** 05

rechenbar. Bei den grossen Sparungen 2012 und 2013 stiess Perrenoud Spitäler, Behindertenheime und Spitex-Dienste vor den Kopf, indem er sie kurzfristig mit größeren Budgetkürzungen konfrontierte. Nicht alles war durchdacht, manches so schnell nicht umsetzbar. Das Schlimmste für Perrenoud war aber etwas anderes: Er stellte sich bis zuletzt mit beeindruckender Loyalität hinter die Sparbeschlüsse des Re-

Vermutlich ist der Bernjurassier bis heute nicht richtig in Bern angekommen.

gierungsrats – und musste sich am Ende im Grossen Rat von den Bürgerlichen als Sozialabbauer vorführen lassen. Sie «verschonten» Behindertenheime und zum Teil auch die Spitex vor den Sparplänen des Sozialisten.

Keine Brücken gebaut

Eigentlich war Perrenoud ein Verteidigungsminister. Er verteidigte die Sozialhilfe und auch die staatlichen Psychiatriebetriebe

so lange gegen die Bürgerlichen, wie es irgendwie ging. Zugleich schaffte er es weder in der Sozialpolitik, die Führungsrolle zu übernehmen und entschlossen voranzugehen. Er, der immer Brücken bauen wollte, war dazu nicht in der Lage. Es fehlte ihm an Offenheit, Kompromissbereitschaft, taktischem Geschick und Überzeugungskraft. An mangelndem Kampfgeist lag es sicher nicht. *Fabian Schäfer*

Kommentar



Stefan Geissbühler
Chefredaktor

Dilemma

Nach Andreas Rickenbacher wirft auch Philippe Perrenoud vorzeitig das Handtuch. Ersteren zieht es aus dem Regierungsrat in die Privatwirtschaft, Letzterer sehnt sich nach einer Wende hin zu einem privateren Leben. Die Genossen setzen mit ihnen – notabene offenbar intern nicht mal abgesprochenen – Rücktritten ihre eigene Partei unter Zugzwang, wecken Begehrlichkeiten bei den Mitteparteien und stürzen die Bürgerlichen, allen voran die SVP, in ein Dilemma.

Das erklärte Ziel der Bürgerlichen ist es bekanntlich, die seit 2006 herrschende rot-grüne Mehrheit im Regierungsrat zu kippen. Auf dass die Kohabitation à la bernoise – linke Regie-

«SVP und FDP gingen 2006 mit ihrem Sechserpaket aufs Ganze – und kassierten eine schallende Ohrfeige.»

rung versus bürgerliches Parlament – ein Ende haben möge. Was für klare Verantwortlichkeiten sorgen und suboptimale Blockaden zwischen Parlament und Regierung beseitigen würde.

Doch wie soll der Hosenlupf gelingen? Man erinnere sich an die Wahlen 2006: SVP und FDP gingen mit ihrem Sechserpaket aufs Ganze – und kassierten eine schallende Ohrfeige. Der Machtanspruch mobilisierte nicht die eigene Wählerschaft, sondern die politischen Gegner. Die SVP rateburgert derzeit intern, wie weit sie dieses Mal gehen will – ob sie lediglich einen zweiten Regierungssitz oder gar einen dritten anstreben will.

Bis gestern wurde der Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) als aussichtsreich(st)er Kandidat für den Rickenbacher-Sitz gehandelt. Mit der Doppel-

«Ein Regierungsrat Raphael Lanz ist seit gestern eher unwahrscheinlich.»

vakanz sieht das aber anders aus. In der Poleposition für Perrenouds Jura-Sitz steht SVP-Grossrat Manfred Bühler, SVP-Regierungsrat Christoph Neuhaus scheint fest im Sattel zu sitzen. Wie gesagt wird es sich die SVP gut überlegen, gleich drei Sitze anzustreben. Und dass gleich zwei neue SVP-Mitglieder den Sprung in die Regierung schaffen werden, ist mehr als fraglich. Ein Regierungsrat Lanz ist seit gestern eher unwahrscheinlich.

Eines ist klar: Der Wahlwinter auf kantonaler Ebene – die Ersatzwahl für den Regierungsrat ist auf den 28. Februar angesetzt – verspricht Hochspannung.

Mail: stefan.geissbuehler@bom.ch

Auto kippte, Lenker starb

SIGRISWIL Ein Mann starb am Montagabend in Schwanden, als sein landwirtschaftliches Fahrzeug kippte und sich überschlug.

Ein Mann war am Montag gegen 19.40 Uhr zusammen mit einer weiteren Person dabei, in Schwanden Material mit einem landwirtschaftlichen Fahrzeug zu transportieren. Als er eine Wiese befuhr, kippte das Fahrzeug in steilem Gelände und überschlug sich. Die mitfahrende Person konnte sich mit einem Sprung in Sicherheit bringen. Der 62 Jahre alte Fahrer aus dem Kanton Bern wurde beim Unfall jedoch so schwer verletzt, dass er noch auf der Unfallstelle seinen Verletzungen erlag. *pkb*

Neue Büros für Schule

HEIMBERG Für neue Schulleitungsbüros in der Unteren Au sowie für den Rückbau des Pumpwerks Dälenwäldli hat der Gemeinderat insgesamt 74 000 Franken bewilligt.

Der Gemeinderat von Heimberg hat 60 000 Franken für den Umbau der alten Tagesschule in Büros für Schulleitungen der Primarschule Untere Au bewilligt. Die ursprüngliche Hauswartwohnung im Parterre des Primarschulhauses Untere Au sei «zentral gelegen und wird kundenfreundlich gestaltet», sagt Gemeindeschreiber Oliver Jaggi auf Anfrage. Bisher waren die Schulleitungen im Dachstock des Primarschulhauses Untere Au untergebracht. «Der kleinräumige Standort im Dachstock war unattraktiv für die Kundschaft und für die Schulleitungen», so Jaggi. Die neuen Schulleiterbüros sollen per Ende Januar 2016 bezugsbereit sein. Die neue Tagesschule ihrerseits ist im Erdgeschoss des neuen Erweiterungsbaus Ost der Primarschule Untere Au untergebracht.

Für den Rückbau des Grundwasserpumpwerks Dälenwäldli hat der Rat 14 000 Franken bewilligt. «Ursprünglich hofften wir, dass der Grundwasserbrunnen weiterverwendet werden kann», sagt Oliver Jaggi. Doch die Suche nach möglichen Interessenten für eine Weiternutzung des Grundwasserbrunnens für die Wärmegewinnung habe im Herbst 2014 nach der Absage der BKW Energie AG und der Burggemeinde Heimberg erfolglos abgeschlossen werden müssen. Deshalb wurde der Rückbau bereits vollzogen. Das Pumpwerk wurde einerseits überflüssig, weil Heimberg seit kurzem an das neue Pumpwerk der Waret AG im Amerika-Egge in Utendorf angeschlossen ist. Andererseits sprach der Kanton laut Oliver Jaggi den Grundwasserbrunnen ab, weil er die Grundwasserschutzzone als ungenügend taxiert. *pd/maz*

AUSGANGSLAGE BEI DER LINKEN

Die SP übt sich in Zuversicht

Philippe Perrenouds Rücktritt setzt die SP unter Druck – nun muss sie bei der Ersatzwahl nächsten Februar gleich zwei Vakanzstellen verteidigen. Dass sie den Jura-Sitz halten kann, ist allerdings unwahrscheinlich.

Am 28. Februar dürfte es spannend werden: Die SP will dann nicht nur den Sitz von Volkswirtschaftsdirektor Andreas Rickenbacher, sondern auch jenen von Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud verteidigen. Beide treten per Ende Juni 2016 zurück. Bei den nächsten kantonalen Wahlen 2018 wird zudem der dritte SP-Sitz frei: Baudirektorin Barbara Egger kann aufgrund der parteiinternen Amtszeitbeschränkung nicht erneut antreten. Anders als Rickenbacher und Perrenoud will sie jedoch nach eigener Aussage nicht vorzeitig zurücktreten. Deshalb dürfte sich das Kandidatenkarussell der

SP derzeit wie wild drehen. Dies vorerst nur hinter den Kulissen – wegen der nationalen Wahlen im Oktober.

Wenig Personal im Berner Jura

SP-Präsidentin Ursula Marti ist zuversichtlich, dass die SP beide Sitze verteidigen kann. «Wir haben genügend valable Kandidatinnen und Kandidaten.» Sie nennt keine Namen und lässt offen, mit wie vielen Personen in welchen Allianzen die SP antreten wird. Überhaupt gelte es, das Resultat der nationalen Wahlen abzuwarten. Im deutschsprachigen Kantonsteil ist die Kan-



Roberto Bernasconi

didatendichte der SP in der Tat hoch. Hier werden derzeit vor allem die SP-Nationalräte Evi Allemann und Matthias Aebischer als potenzielle Anwärter auf einen Regierungssitz genannt.

Im Berner Jura hingegen, wo die SP Perrenouds Sitz verteidigen muss, sind die Kandidaten dünn gesät. Eigentlich gibt es nur einen: SP-Grossrat Roberto Bernasconi aus Malleray. Zumindest kommt den meisten der befragten SP-Grossräte auf Anhieb nur er in den Sinn. Bernasconi schliesst eine Kandidatur zwar nicht aus, will aber nicht konkreter werden. «Ich konzentriere mich auf die nationalen Wahlen, danach sehen wir weiter.»

SP-Grossrat Roland Näf bringt mit Christophe Gagnebin, von 1998 bis 2008 Grossrat, aus Tramelan einen weiteren Namen ins Spiel. Wie Bernasconi kandidiert auch Gagnebin für den National-

rat. «Wir haben im Berner Jura gute Kandidaten», sagt Näf. Auch wenn diese im Restkanton wenig bekannt seien.

Arrogante SVP nützt SP

Für einen Regierungssitz sind allerdings Stimmen aus dem ganzen Kanton nötig. Diese holte SVP-Grossrat Manfred Bühler (Cortébert) bei den Wahlen 2014. Dass Perrenoud die Wiederwahl dennoch schaffte, liegt einzig daran, wie der Kanton den garantierten Jura-Sitz berechnet. Die Chancen stehen gut, dass Bühler diesmal das Rennen macht – falls sich die bürgerlichen Parteien auf ihn einigen.

Dass die SVP Anspruch auf den zweiten Sitz erhebt, kann sich Roland Näf nicht vorstellen. «Das würden die anderen bürgerlichen Parteien sowie die Wähler als arrogant empfinden – und dies würde wiederum der SP nützen.» as

ANZEIGE

Hans wieder ins Stöckli
Unser Berner Ständerat
www.hansinstockli.ch